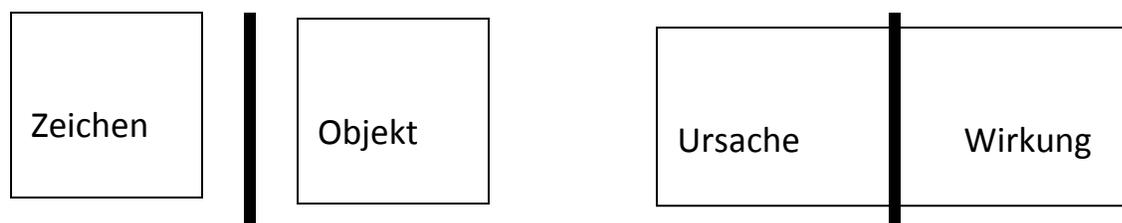


## **Die Kontexturen in den Paradoxien der materialen Implikation**

1. Im Gegensatz zur Ur-Dichotomie binären Denkens, der Subjekt-Objekt-Dichotomie, die sich in derjenigen von Zeichen und Objekt widerspiegelt, benötigt die Kausalität nur eine einzige Kontextur. Anders ausgedrückt: Das Schema von Ursache und Wirkung ist die einzige absolute Relation, bei der sich alle drei Glieder in ein und derselben Kontextur befinden:



2. Vor diesem Hintergrund wollen wir nun die sechs sog. Paradoxien der materialen Implikation anschauen:

2.1.  $(\neg p \wedge p) \rightarrow q$

Wenn es nicht regnet und regnet, so wird die Strasse nass.

Das Nasswerden der Strasse muss also nicht unbedingt den Regen zur Ursache haben. Ein Gärtner kann z.B. mit seinem Schlauch zu weit hinausspritzen.

2.2.  $p \rightarrow (q \rightarrow p)$

Wenn es regnet, so folgt, dass, wenn die Strasse nass ist, es regnet. Im Gegensatz zu 2.1. wird hier die Möglichkeit des Gärtners usw. ausgeschlossen.

2.3.  $\neg p \rightarrow (p \rightarrow q)$

Wenn es nicht regnet, so folgt, dass, wenn es regnet, die Strasse nass wird.

Aus einer negativen Prämisse kann logisch alles folgen (ex falso sequitur quodlibet).

2.4.  $p \rightarrow (q \vee \neg q)$

Wenn es regnet, so wird die Strasse nass oder nicht nass.

Das ist sozusagen der Ergänzungsfall zu 2.1.: Wenn in 2.1. neben dem Regen andere Möglichkeiten eingeräumt werden, damit die Strasse nass wird, so wird hier die Möglichkeit eingeräumt, dass der Regen die Strasse nicht nass macht, z.B. wenn sie durch einen Tunnel führt.

2.5.  $(p \rightarrow \neg p) \vee (\neg p \rightarrow p)$

Wenn es regnet, dann regnet es nicht, oder auch: Wenn es nicht regnet, dann regnet es.

Der erste Teil ist natürlich falsch ( $p \rightarrow \neg p$ ), der zweite hingegen wahr (ex falso sequitur quodlibet). Allerdings ist der Wahrheitswert für die Disjunktion FW selber wahr.

2.6.  $(p \rightarrow q) \vee (q \rightarrow p)$

Wenn es regnet, dann wird die Strasse nass, oder auch: Wenn die Strasse nass wird, dann regnet es. Da die zusammengesetzte Aussage nur dann falsch ist, wenn sowohl die Prämisse als auch die Konklusion falsch ist, ist sie notwendig wahr.

3. Für die Kontexturtheorie bedeutet das, dass die Ursache hinsichtlich Position und Negation neutral ist, d.h. eine abwesende Ursache kann ebenfalls eine Wirkung haben. Dies führt also auf den berühmten Satz „Ex falso sequitur quodlibet“ zurück, der die Wirkung als formal von der Ursache unabhängig erweist. (Das Paradox kommt hier eben durch die materielle Interpretation, d.h. inhaltlich, zustande.) In der Tat ist es ja so, dass die formale Implikation folgende Wahrheitswertverteilung aufweist:

p	q	$p \vee q$
W	W	W
W	F	W
F	W	W
F	F	F

Für unsere kontexturtheoretischen Überlegungen bedeutet dies also, dass die Disjunktion nur dann falsch ist, wenn sowohl die Ursache als auch die Wirkung falsch sind, d.h. wenn es also gar keine Dichotomien und daher weder Kontexturen noch Kontexturgrenzen gibt. Der Grund für diese Absonderlichkeit dürfte damit zusammenhängen, dass, wie oben aufgezeigt, Ursache-Wirkungs-Relationen in ein und derselben Kontextur liegen. Würden sie nämlich – wie bei Subjekt und Objekt, Zeichen und Objekt, Urbild und Abbild, usw. – in zwei Kontexturen liegen, müsste die notwendige Bestimmung dazu, dass beide Kontexturen existieren, lauten, dass sowohl Ursache wie Wirkung wahr sein müssen. Dies ist genau bei der Wahrheitswertverteilung der Konjunktion der Fall:

p	q	$p \wedge q$
W	W	W
W	F	F
F	W	F
F	F	F

selbst Falsches ist hier kontexturell aufgeteilt, denn Kontextur bedeutet ja nichts anderes als Ort der Gültigkeit der zweiwertigen Logik.

## **Bibliographie**

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Darmstadt 1991

21.3.2010